

Integrierte Familienhilfe

AWO AJS gGmbH/Erziehungshilfeverbund Erfurt
Walkmühlstraße 1
99048 Erfurt
Tel.: 0361 - 600 88 40
Fax: 0361 - 600 88 42
E-Mail: familienhilfe.ef@awo-thueringen.de

Angebots-/Konzeptentwicklung

Unsere Einrichtung "Integrierte Familienhilfe" wurde im April 2005 eröffnet. Sie verknüpft stationäre und ambulante Hilfen flexibel und sinnvoll miteinander. Die Hilfen zur Erziehung werden durch Elternbildungsangebote des örtlichen Familienzentrums ergänzt.

Die Integrierte Familienhilfe ist eine Hilfe zur Erziehung für Familien in akut oder dauerhaft belasteten Lebenssituationen. Sie dient der Abwendung einer latenten oder akuten Gefährdung des Kindeswohls, der Klärung der familiären und individuellen Perspektiven bzw. der geeigneten Hilfeform.

Rechtliche Grundlagen sind die §§ 16, 27 ff. und 35a SGB VIII.

Was war der Anstoß, die Motivation für das Angebot?

Die Reflexion von Hilfeverläufen in den Einrichtungen der stationären Jugendhilfe der AWO AJS gGmbH Erfurt Kinder- und Jugendheim "Am Ringelberg" und Kinder- und Jugendwohngruppe "Haus am Silberblick" Erfurt-Rhoda hat folgende, kontinuierlich auftretende Zusammenhänge offenkundig werden lassen:

- Eltern haben den Anspruch, für ihre Kinder ihr Möglichstes zu tun, verfügen aber in der Gesamtschau ihrer Erziehungsfertigkeiten und der Bewältigung ihrer Lebenssituation über eingeschränkte Möglichkeiten. Sie erleben die Anforderungen des Familien- und Erziehungsalltags als permanente Überlastung.
- Häufig ist die Lebenssituation der betreuten Familien dauerhaft belastet. Das betrifft insbesondere alleinerziehende Eltern.
- Eine Rückführung der Mädchen und Jungen aus einer Fremdunterbringung (Heim, Pflegefamilie) zurück in die Herkunftsfamilie konnte oft nicht realisiert werden oder war zum Scheitern verurteilt, weil in den mehrfach belasteten Familien keine langfristigen und tragenden Veränderungen der Familiensituation erreicht worden waren.
- Kinder und Jugendliche entwickeln mit zunehmender Dauer des Aufenthaltes in einer stationären Einrichtung eine andere, eigene Lebenswirklichkeit, die sich der Lebenswelt der Eltern entgegenstellt und perspektivisch entfremdet.
- Auch mehrfach belastete Familien verfügen über eine Vielzahl von Ressourcen, die aktivierbar sind.

Grundsätzlich zielt die AWO AJS gGmbH mit diesem Angebot auf den Erhalt, die Wiederherstellung des Familiensystems und eine Reintegration der Familie in das soziale Umfeld. Die Ziele der Hilfe

werden mit den Familien unter Federführung des Jugendamtes ausgehandelt und können z.B. bestehen in

- der Abwendung einer latenten oder akuten Gefährdung des Kindeswohls und dem Schutz von Kindern vor Vernachlässigung und Misshandlung
- der Vorbereitung und Begleitung einer Reintegration des Kindes/Jugendlichen aus der Heim-erziehung/Pflegefamilie in die Herkunftsfamilie
- der Erhaltung und Entwicklung förderlicher familiärer Strukturen und Bindungen zwischen Eltern, Kindern und Geschwisterkindern
- einer Unterstützung der Familien in ihrem Anliegen, ihre Lebenssituation langfristig ohne äußere Hilfe zu bewältigen
- einer Stärkung der Eltern in ihren Grundfertigkeiten bei der Bewältigung eines gelingenden Alltags und ihren Erziehungsfertigkeiten
- einer Aktivierung familiärer, individueller und sozialer Ressourcen
- einer Förderung der Kinder und Jugendlichen
- einer Integration in die schulische oder berufliche Ausbildung, Maßnahmen der beruflichen Fort- und Weiterbildung und in den Arbeitsmarkt

Eckpunkte des Konzeptes

Die Familien als Ganzes begeben sich für einen festgelegten Zeitraum – Abstimmung mit dem Jugendamt und angepasst an die Bedürfnisse und Erfordernisse der Familien – in eine stationäre Betreuung. Die Familien verlieren dabei weder ihre Wohnung noch ihre Lebensbezüge. Die Eltern bleiben auch mit dem Wechsel in die Wohngruppe in ihrer originären Verantwortung für ihre Kinder, den Lebensunterhalt und den familiären Alltag. Im Falle drohender oder bestehender Obdachlosigkeit wird die Familie bei der Beschaffung eines geeigneten Wohnraums unterstützt.

Die Integrative Familienhilfe ist in verschiedene Phasen untergliedert:

1. Ambulante Vorbereitungsphase
2. Stationäre Betreuung (ursprünglich 3 Monate, nun flexible zeitliche Gestaltung)
3. Ambulante Phase (ursprünglich 3 Monate, nun aber flexible zeitliche Gestaltung)
4. Phase der ambulanten Nachbetreuung
5. Begleitung der Familie durch ehrenamtliche Pat/-innen

In der Eingangsphase wird fortlaufend und systematisch herausgearbeitet, über welche Kompetenzen der Alltagsgestaltung, Erziehungspraxis und Lebensbewältigung die Eltern verfügen. Dazu zählen auch die in ihrer Person, ihrer Familie, ihrem sozialen Umfeld bestehenden Ressourcen, welche aktuell und perspektivisch erschlossen werden sollen. Der Problemkontext der Familie wird im Zusammenhang mit den Ressourcen, Belastungsfaktoren vor dem Hintergrund familialer Erklärungsmuster

und Deutungen sowie der Einschätzung der Fachkräfte betrachtet und bisherige Lösungsstrategien und -versuche gewürdigt und sowohl auf Gelingendes als auch auf destruktive Auswirkungen hin überprüft. Als methodische Zugänge dienen die sozialpädagogische Anamnese und Diagnose bzw. einzelfall-, familien- und gruppenbezogene Methoden.

Während der stationären Betreuung haben die Familien am Elternbildungsprogramm "Starke Eltern – Starke Kinder" des Deutschen Kinderschutzbundes teilgenommen. Dieser Kurs wurde von einer Mitarbeiterin, die den Familien bereits aus der stationären Betreuung bekannt war, im örtlichen Familienzentrum angeboten. Die Kinder besuchten während dessen andere Angebote wie z.B. die Krabbelgruppe. Da es sich um ein eher an der Mittelschicht orientiertes Programm handelt und die Klient/-innen der Integrierten Familienhilfe andere Voraussetzungen mitbrachten, wurden Ablauf und methodisches Vorgehen an diese Klient/-innen angepasst.

Rahmenbedingungen

räumlich

Unsere Wohngruppe kann mehrere Familien mit insgesamt 6 Kindern im Alter zwischen 0 bis 18 (21) Jahren beiderlei Geschlechts aufnehmen. Die Wohngemeinschaft bietet auf 196 qm Platz für den gemeinsamen Wohnalltag der Familien.

personell

Für die Betreuung der Familien stehen zwei Diplom-Sozialpädagoginnen und ein Erzieher zur Verfügung. Sie betreuen die Familien kontinuierlich in der stationären und ambulanten Phase. Systemisch orientierte Zusatzausbildungen sind vorhanden bzw. werden durch Fort- und Weiterbildung entwickelt.

Praxiserfahrungen

Das Konzept, ambulante und stationäre Hilfe flexibel und phasenhaft miteinander zu verknüpfen, hat sich generell bewährt. Die Chance einer Arbeit unter diesen Vorzeichen besteht darin, dass die ganze Familie aktiviert wird, dass sie in ihren bisherigen Lebensbezügen verbleibt und das soziale Umfeld in die Hilfe einbezogen werden kann. Durch die intensive Arbeit in und mit den Familien und eine engmaschige Betreuung werden eine Stabilisierung der Familie und ein Erreichen der Zielsetzungen möglich. Eine weitere Chance besteht darin, dass am Ende der Hilfe klare Aussagen getroffen werden können zu den Ressourcen und Risiken innerhalb der Familien. Aus diesen Aussagen können begründete Empfehlungen im Hinblick auf die Perspektive der Familie abgeleitet werden.

Die Grenzen einer solchen Arbeit liegen dort, wo z.B. eine schwerwiegende psychische Erkrankung oder eine Alkohol- oder Drogenabhängigkeit eines Elternteils vorliegt. Die Notwendigkeit der längeren ambulanten Vorbereitungsphase setzt Grenzen auch dort, wo eine umgehende Intervention erforderlich ist.

Weiterentwicklung des Konzeptes

Die wissenschaftliche Begleitung durch die Universität Erfurt hat maßgeblich zu einer Weiterentwicklung der konzeptionellen und der praktischen Arbeit beigetragen:

- Die Dauer der Hilfe wird nach Abstimmung mit dem Jugendamt stärker an die Bedürfnisse der Familien angepasst, und die einzelnen Phasen sind entsprechend länger oder kürzer ausgelegt. Auch der Turnus der regelmäßigen Hilfeplangespräche mit den Familien und Mitarbeiter/-innen des Jugendamtes zur Festlegung und Überprüfung von Zielsetzungen der Hilfe wird flexibel nach den Erfordernissen ausgerichtet.
- Da eine maßgebliche Zielsetzung darin besteht, die Erziehungsfähigkeit der Eltern (wieder-)herzustellen und zu stärken, sind Themen der Elternbildung auch Bestandteil der stationären Arbeit mit den Familien. Dabei geht es darum, den Eltern Kenntnisse über die kindliche Entwicklung und über kindliches Verhalten zu vermitteln und sie mit konkretem Erziehungsverhalten zu verbinden. Der Kenntnisvermittlung folgt die "Übung" in der Interaktion und Kommunikation der Eltern mit dem Kind. Daraus hat sich die Idee entwickelt, in Kooperation mit dem örtlichen Familienzentrum eine "Kleine Elternschule" für die Eltern der Integrierten Familienhilfe anzubieten, in der Themen zu Erziehung, Zusammenleben in der Familie und Kommunikation an einem anderen "Bildungsort", nämlich dem Familienzentrum, bearbeitet werden.
- Die ambulante Betreuung der Familien nach der stationären Phase erfolgt u.a. verstärkt durch aufsuchende familientherapeutische Arbeit.
- Nach Abschluss der Hilfe können Familien durch ehrenamtliche Pat/-innen begleitet werden. Dieses Angebot wird von den Familien gerne angenommen, weil diese die Erfahrung machen, dass ihnen ein Mensch mit viel Aufmerksamkeit und echtem Interesse begegnet. Die Pat/-innen wiederum werden durch AWO-Mitarbeiter/-innen in ihrer Patenschaft begleitet.
- Das Angebot der Integrierten Familienhilfe erfolgt nicht mehr nur im Raum Erfurt, sondern bundesweit. Dies macht Veränderungen hinsichtlich der konzeptionellen Arbeit notwendig, da Familien aus anderen Regionen zwangsläufig nicht in ihren Lebensbezügen verbleiben können und eine unmittelbare Einbeziehung des sozialen Umfeldes nicht möglich ist. Auch eine Kontinuität hinsichtlich der betreuenden Mitarbeiterinnen in stationärer und ambulanter Phase ist unter diesen Bedingungen nicht möglich. Daher wird bundesweit nach kooperierenden Institutionen gesucht.

Die im Projekt tätigen Mitarbeiter/-innen haben sich über Fort- und Weiterbildungen in den Bereichen Genogrammarbeit (als wichtigem methodischen Zugang in der Arbeit mit den Familien), systemische Eltern- und Familienarbeit und video-gestütztes Arbeiten weiterqualifiziert. Diese neuen methodischen Kenntnisse und Fertigkeiten fließen unmittelbar in die Arbeit mit den Familien ein. Regelmäßige Supervision als verbindliche Anforderung ermöglicht den Mitarbeiter/-innen eine umfassende Reflexion der eigenen Arbeit.

Wie werden die Familien erreicht?

Die teilnehmenden Familien werden durch die örtlichen Jugendämter in die Integrierte Familienhilfe vermittelt. Meist handelt es sich um Familien, die bereits einen längeren Leidensweg und verschiedene Hilfeformen hinter sich haben. "Neue" Familien werden durch die Familien, die schon seit längerem in der Einrichtung betreut werden, begrüßt. Die "alten" stellen den "neuen Familien" Räume und Abläufe vor. Ein solches Vorgehen erhöht die Akzeptanz der Hilfe und die Motivation bei der hinzukommenden Familie. Die Eltern und Kinder, die sich schon länger in der Einrichtung aufhalten, erleben dieses als Wertschätzung.

Darüber hinaus präsentiert sich das Projekt auf regionalen Fachtagen (z.B. "Kindern helfen, Familien stärken") und vor regionalen Entscheidungsträgern. Ein Flyer informiert über Angebot und Vorgehensweise. Auch ein ZDF-Beitrag stellte dieses Projekt vor. Öffentlichkeitsarbeit erfolgt auch über eine Zusammenarbeit mit anderen Institutionen und mit politischen Vertreter/-innen.

Finanzierung und Kooperationspartner/-innen

Das Entgelt wird mit dem örtlichen, im Falle von Familien aus dem weiteren Bundesgebiet mit dem jeweils zuständigen Jugendamt vereinbart. Noch offen ist bisher, wie die in Kooperation mit dem Familienzentrum Erfurt angebotenen Elternbildungsprogramme finanziert werden können. Hier erfolgen zur Zeit Verhandlungen mit dem Jugendamt.

Das Projekt wird durch den Erfurter Rotary-Club unterstützt. Die Clubmitglieder initiieren und/oder finanzieren konkrete Projektveranstaltungen wie z.B. eine Weihnachtsfeier für die betreuten Familien.

Projektdokumentation/Evaluation/wissenschaftliche Begleitung

Die Dokumentation des Projektes erfolgt zum einen durch eine Tagesdokumentation, zum anderen durch die Hilfeplandokumentation. Hilfepläne sind Dokumente, in denen die mit allen Beteiligten vereinbarten Hilfezielstellungen und der Hilfeverlauf festgehalten werden. Diese Pläne werden in regelmäßigen Gesprächen mit allen Beteiligten aktualisiert und angepasst.

Darüber hinaus wird das Projekt durch die Universität Erfurt wissenschaftlich begleitet. Diese Kooperation ist eher zufällig im Rahmen einer Stellenausschreibung zustande gekommen. Die Begleitung erfolgt voraussichtlich bis zum Jahr 2009. Die Ergebnisse werden in Jahresberichten veröffentlicht. Insgesamt wirkt sich die Begleitung maßgeblich auf die Weiterentwicklung der Praxis aus, denn sie zeigt den Mitarbeiter/-innen vor Ort und denen des Jugendamtes oder anderen Entscheidungsträgern die Stärken und Chancen des Projektes auf. Sie gibt aber gleichzeitig auch Empfehlungen für eine Weiterentwicklung (vgl. Abschnitt "Praxiserfahrungen").